

Geschichtsdidaktik empirisch 17: Translation II

## **Aneignungsweisen im Museum durch lautes Denken erforschen. Untersuchungsergebnisse und Überlegungen zum Erhebungsinstrument**

*Julia Thyroff<sup>†</sup>*

### **Theoretischer Hintergrund und Fragestellung**

Für eine Geschichtsdidaktik, die das weite Feld individuellen und gesellschaftlichen Umgangs mit Historischem erschliessen möchte (stellvertretend: Rüsen, 1994; Schönemann, 2002; Körber, 2009), geraten auch Museumsbesuchende in den Fokus der Aufmerksamkeit. Das dem Vortrag zugrundeliegende Dissertationsprojekt folgt diesem Anliegen, wenn es sich für Aneignungsweisen von Besuchenden in einer historischen Ausstellung interessiert.

Museumsbesuchende werden dabei nicht nach instruktionalem Verständnis als passive Empfängerinnen und Empfänger der von den Museen angebotenen Deutungen angesehen. Stattdessen wird der Museumsbesuch vielmehr aktiver Konstruktionsprozess verstanden, innerhalb dessen Besuchende selbst Bedeutungen generieren und zuschreiben, sich Geschichte und die Ausstellung aneignen (Noschka-Roos & Lewalter, 2013; Hooper-Greenhill, 2006; Falk, Dierking & Adams, 2006). Diese Vorgänge näher zu erforschen, ist Anliegen des Projekts. So wird gefragt,

- a) welche Assoziationen und Aneignungsweisen *während* des Besuchs einer historischen Ausstellung auftreten und ablaufen und welche *Elemente und Strukturen des Denkens* sich dabei identifizieren lassen.

Dabei ist wiederum ein spezifischer Aspekt von besonderem Interesse: Angeregt von theoretischen Modellierungen historischen Denkens interessiert die Rolle der aktuellen Gegenwart und Lebenswelt als potenzieller Ausgangs-, Ziel- oder Referenzpunkt, als Motor des Denkens beim Museumsbesuch (u. a. Rüsen, 1983; Hasberg & Körber, 2003; Körber, Schreiber, & Schöner, 2007). Es wird also weiter gefragt,

- b) welche Verbindungen die Besuchenden beim Museumsbesuch zu ihrer eigenen Person und Zeit herstellen und welche Rolle dabei das Medium Ausstellung und die darin befindlichen Elemente spielen, und schliesslich,
- c) inwiefern sich die ausgehend vom Datenmaterial festgestellten Aktivitäten an vorhandene theoretische Modellierungen historischen Denkens rückbinden lassen.

---

<sup>†</sup> Pädagogische Hochschule FHNW/ZDA

Im Vortrag werden ausgewählte Ergebnisse präsentiert und über die Qualität des eingesetzten Erhebungsinstruments, des prozessbegleitenden lauten Denkens, nachgedacht.

### **Stichprobe**

Die Studie wurde mit Besuchenden der Wanderausstellung «14/18. Die Schweiz und der Grosse Krieg» durchgeführt. Bei den Besuchenden handelt es sich um 18 erwachsene Personen in einer Altersspanne zwischen 22 und 70 Jahren, die erstmals und allein die Ausstellung «14/18» besuchten. Die Ausstellung «14/18» bricht mit klischeehaften Vorstellungen von der Schweiz als einer Insel, die in den Wogen des Krieges unbeeinflusst blieb. Stattdessen kommen beispielsweise soziale Spannungen, wirtschaftliche Not, aber auch Profite durch wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den kriegführenden Nachbarländern zur Sprache. Die Studie interessiert sich dafür, worauf Besuchende während des Durchgangs durch diese Ausstellung zu sprechen kommen und insbesondere, inwiefern sie dabei ihre eigene Person und Zeit in die Überlegungen einbringen.

### **Methoden der Datenerhebung und -auswertung**

In der empirischen Forschung geht ein zunehmendes Interesse an Prozessen des Museumsbesuchs bislang nur bedingt mit adäquaten prozessbezogenen Erhebungsmethoden einher. Das beschriebene Projekt trägt diesem Desiderat Rechnung, indem es prozessbegleitendes lautes Denken (Ericsson & Simon, 1980, 1984; van Someren, Barnard & Sandberg, 1994; Konrad, 2010) einsetzt, wobei die Teilnehmer/innen, ausgestattet mit einem Video- und Audioaufnahmegerät, allein die Ausstellung besuchten und aufgefordert waren, alles ihnen dabei in den Sinn Kommende zu äussern.

Prozessbegleitendes lautes Denken zielt auf die Erhebung kognitiver Prozesse. In der Museumsbesucherforschung wurde die Methode bislang nur vereinzelt eingesetzt (Wise, 2011; Buttkereit et al., 2014), weshalb im Vortrag auch die Leistungsfähigkeit der Methode für das neue Anwendungsfeld diskutiert wird. So erlaubt Lautes Denken, einen unmittelbaren Bezug zwischen Äusserungen der Teilnehmenden und der umgebenden räumlichen Struktur der Ausstellung herzustellen (Wise, 2011, S. 10, S. 21), und ermöglicht Befunde darüber, welche Assoziationen *in welchen Momenten* und in Auseinandersetzung mit *welchen Ausstellungselementen* entstehen, wie Besuchende *während des Besuchs* mit der vorgefundenen Geschichte im Museum umgehen, in welchen Momenten sie dabei Bezüge zu ihrer eigenen Person und Zeit konstruieren. Prozessbegleitendes lautes Denken wird deshalb im Vortrag als ein für die empirische Museumsbesucher/innen-Forschung gewinnbringendes Erhebungsinstrument vorgestellt. Gleichzeitig werden aber auch Grenzen der Methode diskutiert, die in eben der genannten Momentbezogenheit und damit Punktualität der Äusserungen liegen, welche es erschweren, zusammenhängende, grössere Erzähllinien und Prozesse der Konstruktion von „Geschichten“ zu erheben und zu identifizieren.

Neben einer Diskussion der Chancen und Grenzen der Erhebungsmethode gewährt der Vortrag auch Einblicke in Ergebnisse der Datenanalyse. Datengrundlage sind dabei die entstandenen Transkripte lauten Denkens. Die Auswertung erfolgt zu diesem Zweck mittels inhaltlich-strukturierender, qualitativer Inhaltsanalyse (in Anlehnung an Kuckartz, 2014) im textcodierenden Verfahren und unter Verwendung eines mehrheitlich ausgehend vom Datenmaterial entwickelten und dabei zugleich theoretisch sensiblen Kategorienschemas (Kelle & Kluge, 2010, insb. S. 28 ff.). Die Datenauswertung dient dem Ziel, Strukturelemente des Denkens beim Museumsbesuch zu identifizieren und zu modellieren.

### **Vorliegende Ergebnisse/zu erwartende Ergebnisse**

Im Vortrag werden Ergebnisse der Datenanalyse präsentiert, konkreter das im Rahmen des Projekts entwickelte Strukturmodell des Denkens beim Museumsbesuch vorgestellt. Ausgehend von den Fragestellungen des Projekts wurde bei der Analyse erhoben, *worüber* die Besuchenden beim Ausstellungsbesuch sprechen und insbesondere inwiefern sie dabei ihre eigene Person und Zeit thematisieren. Gleichzeitig war es ein Anliegen, dabei auch stets die Ausstellung als Medium und als diejenige Struktur im Blick zu behalten, innerhalb derer diese Äusserungen zustande kommen und potenziell durch Ausstellungselemente inspiriert werden, also nach Formen der Interaktion der Besuchenden mit diesen gegebenen Bedingungen zu fragen. Für die Analyse wurde deshalb ein mehrdimensionales Kategorienschema verwendet, um der Vielschichtigkeit des Forschungsanliegens gerecht werden zu können. Das verwendete Kategorienschema wird im Vortrag skizziert. Es dient gleichermaßen als Analyseinstrument wie auch als Grundlage für die Modellierung von Gegenständen des Denkens beim Museumsbesuch.

Konkret wurde einerseits erhoben, welche *Interaktionsformen* während des Besuchs auftreten, also in welcher Form und mit welchen Elementen der Ausstellung die Besuchenden in Kontakt treten. Die dabei identifizierten freien (also nicht-lesenden) Äusserungen wurden detaillierter dahingehend analysiert, worauf die Besuchenden mit ihren Äusserungen *fokussieren* und welche *Themen* dabei zur Sprache kommen sowie welche *Zusammenhänge* zwischen den drei soeben genannten Ebenen bestehen. Kernstück der Präsentation stellen die Befunde im Bereich der *Fokussierungen* dar. Jenseits von den konkreten durch die Besuchenden angesprochenen Themen geht es hier um die Frage, aus welchen inhaltlich-strukturellen Elementen Besuchende ihre Äusserungen aufbauen, wobei drei Grundformen ermittelt werden konnten. Es sind dies einerseits Aussagen über «Geschehen», andererseits Aussagen über die Ausstellung als Medium und drittens Aussagen, in welchen die Person der Besuchenden sichtbar wird. Diese drei Dimensionen werden im Vortrag eingehender beleuchtet, ausdifferenziert, mittels Beispielen aus dem Datenmaterial veranschaulicht und in ihrem Bezug zueinander dargestellt, wobei ein Schwerpunkt auf der Darstellung der hergestellten Bezüge zur eigenen Person sowie Gegenwart liegt und deren Position im vorgestellten Fokussierungsmodell beleuchtet wird. In Abrundung der Ergebnispräsentation wird der vorgelegte Modellvorschlag schliesslich rückgebunden an vorhandene Modellierungen historischen Denkens sowie Anknüpfungspunkte an die didaktische Diskussion formuliert.

## Literatur

- Buttkereit, Florence-Aline; Heinrich, Horst-Alfred; Reithmayr, Lorenz; Watmann, Alice & Weyland, Verena (2014). *Prozeßbegleitendes lautes Denken im Museum: Methodenbericht und Ergebnisdokumentation*. Passau: Universität Passau. Aberufen von <https://opus4.kobv.de/opus4-uni-passau/frontdoor/index/index/docId/229>.
- Ericsson, K. Anders & Simon, Herbert A. (1984). *Protocol analysis: verbal reports as data*. Cambridge: MIT Press.
- Ericsson, K. Anders & Simon, Herbert A. (1980). Verbal reports as Data. *Psychological Review*, 87(3), 215–251.
- Falk, John H.; Dierking, Lynn D. & Adams, Marianna (2006). Living in a Learning Society. Museums and Free-choice Learning. In Sharon Macdonald (Hrsg.), *A Companion to Museum Studies* (S. 323–339). Malden: Wiley-Blackwell.
- Hasberg, Wolfgang & Körber, Andreas (2003). Geschichtsbewusstsein dynamisch. In Andreas Körber (Hrsg.), *Geschichte – Leben – Lernen. v. Borries, Bodo zum 60. Geburtstag* (S. 177–200). Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Hooper-Greenhill, Eilean (2006). Studying Visitors, In Sharon Macdonald (Hrsg.), *A Companion to Museum Studies* (S. 362–376). Malden: Wiley-Blackwell.
- Kelle, Udo & Kluge, Susanne (2010). *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkonstrastierung in der qualitativen Sozialforschung* (2. überarb. Aufl.) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Körber, Andreas; Schreiber, Waltraud & Schöner, Alexander (Hrsg.) (2007). *Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik*. Neuried: Ars Una.
- Körber, Andreas (2009). Kompetenzorientiertes historisches Lernen im Museum? Eine Skizze auf der Basis des Kompetenzmodells «Historisches Denken». In Susanne Popp & Bernd Schönemann (Hrsg.), *Historische Kompetenzen und Museen* (S. 62–80). Idstein: Schulz-Kirchner.
- Konrad, Klaus (2010). Lautes Denken. In Günter Mey & Katja Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 476–490). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Noschka-Roos, Annette & Lewalter, Doris (2011). Lernen im Museum – theoretische Perspektiven und empirische Befunde. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, Sonderheft 21, 199–215.
- Rüsen, Jörn (1983). *Historische Vernunft*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rüsen, Jörn (1994). Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken. In Klaus Füßmann, Heinrich Theodor Grütter & Jörn Rüsen (Hrsg.), *Historische Faszination. Geschichtskultur heute* (S. 3–26). Köln: Böhlau.
- Schönemann, Bernd (2002). Geschichtskultur als Forschungskonzept der Geschichtsdidaktik. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, 1, 78–86.

Aneignungsweisen im Museum durch lautes Denken erforschen. Untersuchungsergebnisse und Überlegungen zum Erhebungsinstrument

van Someren, Maarten W.; Barnard, Yvonne F. & Sandberg, Jacobijn A. C. (1994). *The think aloud method. A practical guide to modelling cognitive processes*. London: Academic Press.

Wise, Susie (2011). *Visitors encounter the dust: How People think with objects in a history museum exhibition* (Dissertation). Stanford University, Stanford. Abgerufen von <http://purl.stanford.edu/zs034ry4864>.